

Abhängig trotz Fracking

Experte Werner Zittel: Umstrittene Bohrungen könnten russisches Gas nicht ersetzen

RWE soll
Dividende
kappen

Kritische Aktionäre

NRW. Die Ukraine-Krise beschwört Ängste herauf: Dreht uns Russlands Präsident Wladimir Putin bald den Gashahn zu? Rufe nach dem umstrittenen Fracking werden wieder laut, um unabhängiger von russischem Gas zu werden. Darüber sprach unser Mitarbeiter Michael Billig mit dem Energieexperten Werner Zittel.

Die Erdgasproduktion in Deutschland ist weiter rückläufig. Die Industrie förderte 2013 nur noch 10,7 Milliarden Kubikmeter – 8,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Geht uns bald das Gas aus?

Ja, es geht zu Ende – mit den konventionellen Gasfeldern. Seit dem Jahr 2000 ist die deutsche Erdgasproduktion um 50 bis 60 Prozent zurückgegangen.

Wächst damit die Abhängigkeit von russischem Erdgas?

Den Großteil unseres Erdgas-Verbrauchs decken wir durch Importe. Ob nun zu 90 oder 95 Prozent, das macht keinen großen Unterschied. Es wäre aber schlauer, anstatt neue Abhängigkeiten zu einem endlichen Energieträger aufzubauen, die bestehenden abzubauen, den Verbrauch zu reduzieren und regenerative Energien samt Speicherkapazitäten auszubauen.

Dreht uns Putin tatsächlich bald den Gashahn zu?

Es wird beides diskutiert:



Dr. Werner Zittel ist von Haus aus Physiker und Vorstandsmitglied des Vereins Aspo Deutschland, der Association for the Study of Peak Oil and Gas.

Foto Billig

Dass Putin nicht mehr liefern will und dass wir uns nicht mehr beliefern lassen wollen. Mir ist nicht ganz klar, wer da was forciert. Tatsache ist, dass die Abhängigkeit zu Russland zur Zeit des Kalten Krieges aufgebaut wurde. Vor 1980 brachte die Sojus-Pipeline das erste Gas nach West-Deutschland. Damals fröstelte es zwischen den Regierungen mehr als heute.

Könnte uns Fracking aus der Abhängigkeit von Importen befreien?

Da muss man Aufwand und Wirkung vergleichen. Fracking bedeutet einen riesigen Aufwand, der von der Industrie immer kleingeredet wird. Der Ertrag aber ist gering. Nach meiner Analyse liegt die jährlich förderbare Menge aus unkonventionellen Lagerstätten in Deutschland bei rund einer Milliarde Kubik-

meter. Das entspricht etwa einem Prozent unseres Jahresverbrauchs. Das wird keinen Einfluss auf Importabhängigkeiten haben.

Was halten Sie von Pilotanlagen für Fracking?

Interessant sind Pilotanlagen für die Firmen. Sie finden heraus, wie viel Gas sich mit einer Bohrung unter bestimmten Bedingungen fördern lässt. Da der Untergrund nicht überall gleich ist, werden sie mehrere Pilotanlagen errichten und möglichst viele Fracks durchführen wollen.

ExxonMobil kann nach eigenen Angaben nun ohne giftige Chemikalien fracken.

Sind die Risiken für die Umwelt damit gebannt?

Diese Angaben sind nicht unabhängig geprüft. Die Auswirkungen von Fracking auf die Umwelt bestehen aber

nicht nur darin, dass Chemikalien in den Untergrund verpresst werden. Auch das hochkommende Lagerstättenwasser muss verpresst werden. Dann der enorme Flächen-, Wasser-, Sand- und Stahlverbrauch. Und wo intensiv gefracht wird, entsteht eine Industrielandschaft mit hohem Verkehrsaufkommen.

Erdgas ist nicht so klimaschädlich wie Kohle. Wie soll Deutschland seine Klima-Ziele ohne Erdgas erreichen?

Indem man Kohlekraftwerke abschaltet. Man kann nicht die Erneubaren Energien ohne Anpassung der Infrastruktur ausbauen und Kohlekraftwerke weiterlaufen lassen. Deutschland hat noch nie so viel Strom exportiert wie in den letzten Jahren. Der Export hat parallel zum Ausbau der Erneuerbaren zugenommen.

DÜSSELDORF. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Energie-Versorgers RWE fordern die kritischen Aktionäre, die Dividende pro Aktie drastisch zu kappen. Für die 2013er-Dividende hatte der Konzern bereits eine Halbierung auf einen Euro je Aktie angekündigt. Der Dachverband der kritischen Aktionäre forderte gestern in Düsseldorf, nur 50 Cent zu zahlen. Einen entsprechenden Antrag wollte man bei der RWE-Hauptversammlung am 16. April in Essen stellen.

RWE hatte für 2013 wegen hoher Abschreibungen auf Kraftwerke netto erstmals seit der Nachkriegszeit Verluste ausweisen müssen und den Abbau von Arbeitsplätzen bis 2016 abgekündigt. „Eigentlich dürfte bei einem so schwachen Nettoergebnis und einer so hohen Unternehmensverschuldung überhaupt keine Dividende an die Anteilseigner ausgeschüttet werden“, sagte der Geschäftsführer des Dachverbands kritischer Aktionäre, Markus Dufner. „Aber dann würde die Situation vieler Kommunen, die die Dividende in ihren Etats schon fest eingeplant haben, noch schwieriger.“ Die kritischen Aktionäre werfen RWE vor, die Energiewende zu blockieren und an der Kohle festzuhalten. Ab dem 12. April starten sie eine viertägige Protest-Fahrradtour zur Hauptversammlung. dpa